Corona in Italien

Die nächste Krise hat bereits begonnen

Die Zahl der italienischen Covid-19-Kranken sinkt langsam. Doch mit den wirtschaftlichen Folgen der Pandemie wird das Land lange zu kämpfen haben.

Von **Frank Hornig**

24.04.2020, 18:00 Uhr

CHI PUO'
METTA
CHI NON
PUO'
PRENDA

SALVATORE LAPORTA / ACTION PRESS

Als Alessandro Mattinzoli am Mittwoch endlich nach Hause kam, hatte er zumindest eine Katastrophe überlebt. Seit dem 28. Februar war der Gastronom im Krankenhaus gewesen, zehn Tage lang lag er im Koma, immer wieder gab es mit Covid-19 Komplikationen. "Mehr als einmal habe ich mich gefragt, ob ich meine Kinder wiedersehe", sagt er.

Die andere Katastrophe hat der 60-Jährige noch lange nicht überstanden. 69 Beschäftigte arbeiten in seiner seit zwei Monaten geschlossenen Osteria alla Torre und seinem Café am Gardasee. "Wir haben sie im März und April bezahlt, wir bezahlen sie im Mai, aber weiter kommen wir nicht", klagt Mattinzoli. "Eine Fabrik kann man leicht wieder aufmachen. Aber das Geschäft am Gardasee kommt nicht einfach wieder zurück."

Ein Wutausbruch, den er als Audionachricht noch im Krankenhaus verschickte, machte ihn vor Kurzem im ganzen Land bekannt. Mattinzoli ist nicht nur Gastwirt, sondern auch Mitglied der Regionalregierung der Lombardei. Ministerpräsident Giuseppe Conte solle sich schämen, klagte er, dann folgten wüste Beschimpfungen.

"Ich stand noch unter dem Einfluss von Medikamenten", entschuldigt sich das Mitglied der Berlusconi-Partei Forza Italia. Aber an seiner Kritik hält er fest. "Die Unternehmen brauchen Geld, so schnell wie möglich. An jedem Tag, der ohne Hilfen verstreicht, können Dutzende weitere Firmen sterben", sagt Mattinzoli. Außerdem müsse die Regierung endlich Schutzwälle um die Betriebe bauen, damit sie nicht billig von internationalen Investoren aufgekauft würden.

Ganz Italien geht es gerade wie Alessandro Mattinzoli. Corona hat das Land besonders früh und besonders brutal getroffen. Der italienische Patient war in einem künstlichen Koma. Nur die überlebenswichtigen Organe funktionierten. Ansonsten lag er, wenn man im Bild bleiben will, sediert auf der Intensivstation.

DER SPIEGEL 18/2020

DER SPIEGEL
Schulversagen
Wie das Virus die Schwächen unseres antiquierten Bildungssystems offenlegt

Schulversagen

Wie das Virus die Schwächen unseres antiquierten Bildungssystems offenlegt

Zur Ausgabe ›

cgs

Jetzt wacht er langsam auf – und ist gleich mit dem nächsten Schock konfrontiert: Die Wirtschaft kollabiert. Und die Suche nach einer Therapie ist ähnlich mühsam wie die nach einem Impfstoff gegen das Virus.

An der Oberfläche gibt es in diesen Tagen viel Bewegung. Intensiv haben sich die Italiener an den Vor- und Nachteilen von Corona-Bonds, Wiederaufbaufonds und vermeintlichen Folterinstrumenten des Europäischen Stabilitätsmechanismus abgearbeitet. Eine zweite große Debatte kreist um die Frage, welche Branchen am 4. Mai wieder aufmachen dürfen. Als gäbe es einen rettenden Zeitplan, eine funktionierende Strategie für den Neustart. Als könnte eine weitgehend stillgelegte Volkswirtschaft per Knopfdruck wieder angeschaltet werden.

AUDIO
Italien - Sediertes Land
Italien - Sediertes Land

Aber unter dieser Oberfläche zeigt sich ein anderes, beunruhigendes Bild. Zwei Monate nach Ausbruch der Pandemie kommt die staatliche Unterstützung immer noch nur quälend langsam bei den Italienern an. Oder überhaupt nicht. Zahllose Menschen verlieren ihre Jobs, viele müssen sich mit Lebensmittelmarken durchschlagen, Firmen gehen pleite. Von Nord bis Süd fragen sich die Bürger, warum so wenig von den Milliardenhilfen nach unten durchsickert.

Italien steht wirtschaftlich vor einem doppelten Problem: Die Regierung muss Rettungspakete organisieren, die sie sich eigentlich nicht leisten kann. Und sie braucht ein Krisenmanagement, das schnell und unbürokratisch funktioniert. Jedenfalls besser als bisher.

Wie hart die Lage ist, lässt sich in Venetien beobachten, einer der reichsten Regionen Italiens mit einer Wirtschaftsleistung von 150 Milliarden Euro pro Jahr.

Trotzdem ist die Angst dort groß. Roberto Bottoli ist im Arbeitgeberverband Confindustria in Venetien für die Modebranche verantwortlich, die in der Region rund 100.000 Menschen beschäftigt und in normalen Zeiten 18 Milliarden Euro Jahresumsatz schafft.

Am Mittwoch schickte er einen Wutbrief an Ministerpräsident Conte. "Wenn wir nicht sofort wieder aufmachen, gibt es bei unseren Unternehmen ein Blutbad", schrieb Bottoli. Stunde für Stunde würden seine Firmen im wichtigen Saisongeschäft gerade Aufträge verlieren. Schlimmer noch: Verlorene Aufträge seien nicht mehr zurückzuholen. "Internationale Kunden können sich an Anbieter in Ländern ohne Lockdown wenden." Seine Branche habe die Globalisierung und unfaire Wettbewerbsbedingungen überlebt, sie dürfe jetzt nicht am Produktionsstopp sterben. "Schlagt uns nicht k. o.", überschrieb er seine Nachricht an Conte.

50.000 Arbeitsplätze hat die Region seit dem Ausbruch der Pandemie schon verloren, und der Niedergang setzt sich fort. Weil 80 Prozent der Firmen weniger als 15 Beschäftigte und oft nur geringe Reserven haben, sind sie besonders verwundbar.

Regierungschef Conte Eine düstere Botschaft folgt der anderen HO Chigi Press Office/EIDON/laif/CAMERA PRESS/HO Chigi Press Offi

"Viele Unternehmen werden nicht mehr aufmachen, für sie ist die Quarantäne zur Tragödie geworden", sagt Luca Zaia. Der Präsident von Venetien ist frustriert. Seine Region, anfangs ähnlich hart getroffen wie die Lombardei, brachte die Infiziertenzahlen schnell nach unten und hätte den Lockdown – unter strengen Sicherheitsvorkehrungen – am liebsten längst beendet. Aber Zaia hat weniger Kompetenzen als seine Kollegen in den deutschen Bundesländern. "Ich muss auf Entscheidungen aus Rom warten", sagt der rechte Lega-Politiker. Die bisherige Antwort der Regierung sei unbefriedigend. "Das Problem liegt in der Bürokratie. Und es müssen sehr viel mehr Mittel bereitgestellt und echte Hilfen geleistet werden."

In Italien folgt zurzeit eine düstere Botschaft der anderen. Um neun Prozent werde die Wirtschaft im Land schrumpfen, hat der Internationale Währungsfonds errechnet. Jede Woche im Lockdown kostet laut Banca d'Italia neun Milliarden Euro. Vor allem der Tourismus, eine der wichtigsten Branchen im Land, ist hart getroffen.

"Wir sehen kein Licht am Ende des Tunnels", sagt Tommaso Cerciello vom Verband der kleinen und mittleren Unternehmen, der 250.000 Firmen vertritt. Die Bürokratie müsse unbedingt vereinfacht werden. Andernfalls komme es zu dem Befund "Operation gelungen, Patient tot".

Was Corona für die Beschäftigten bedeutet, kann Francesca erzählen, die für eine Mailänder Modekette arbeitet. "Im Februar habe ich mein letztes Gehalt bekommen", sagt die Angestellte, die ihren Nachnamen nicht nennen will. Seit Mitte März ist ihr Büro geschlossen, eigentlich müsste sie Kurzarbeitergeld bekommen, etwa 80 Prozent ihrer normalen Bezüge.

Aber erst musste sie 16 Tage auf die erforderlichen Papiere ihrer Bank warten, und jetzt steckt der Vorgang irgendwo in der Verwaltung fest. Im Moment hält sie sich und ihre beiden Kinder mit Lebensmittelmarken ihres Heimatorts nahe Mailand über Wasser. Wie es weitergeht, weiß Francesca nicht. "Von den Politikern hören wir schöne Parolen", sagt sie, "aber im Alltag werden wir alleingelassen."

> **»Wenn wir nicht sofort aufmachen, gibt es ein Blutbad.«**

Michele Prisco führt die Firma Falp in Saviano bei Neapel, am Fuße des Vesuvs. Normalerweise produziert er mit 25 Angestellten Kaminrohre und Metallgeländer. "Wir sind seit fast zwei Monaten geschlossen, der Umsatz ist komplett weggebrochen, aber wir haben null Hilfen erhalten, kein Darlehen, nichts", sagt der Unternehmer. Im Mai will er wieder produzieren, "aber eine Kundenschlange wird dann wohl nicht vor unseren Toren stehen". Prisco wäre froh, wenn er wenigstens Aufträge für sechs oder sieben Arbeiter bekommt. "Mir tut es leid um Familien, die auf der Straße landen", sagt er. "Aber wenn die Rahmenbedingungen nicht stimmen, können wir nicht arbeiten."

Wer es sich leisten kann, verzichtet lieber gleich auf die neuen Hilfsangebote. Zum Beispiel Andrea Boragno. Er ist Chef des Textilherstellers Alcantara mit rund 550 Beschäftigten in Umbrien. Sein Konzern wurde während des Lockdowns zum essenziellen Betrieb erklärt und durfte offen bleiben. Boragno ist sich seines Glücks bewusst. "Hätten wir einen Monat schließen müssen, wäre der Schaden immens."

Mit Masken, Infrarotthermometern und sogar serologischen Tests aller

Angestellten versucht er, die Sicherheit während der Produktion zu garantieren. Staatliche Kredite? "Wir könnten wohl Darlehen von 50 Millionen Euro erhalten", sagt Boragno, "aber von unseren Banken bekommen wir Geld schneller und zu besseren Bedingungen."

Alle Newsletter

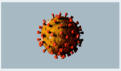
Coronavirus

Die neuesten Entwicklungen und wichtigsten Hintergründe zum Ausbruch von Covid-19.

☐ Ja, ich wünsche unverbindliche Angebote des SPIEGEL-Verlags und der manager magazin Verlagsgesellschaft (zu Zeitschriften, Büchern, Abonnements, Online-Produkten und Veranstaltungen) per E-Mail. Mein Einverständnis hierzu kann ich jederzeit widerrufen.

Ihre E-Mail-Adresse

Kostenlos bestellen ›



Ultimaten, Drohungen, Schwarzmalerei – in der italienischen Debatte verstellen sie oft den Blick auf die Realität, vor allem in der Politik, aber auch in der Wirtschaft. Der schwache Staat und die desolate Haushaltslage lassen manchmal vergessen, wie groß die privaten Vermögen sind, wie weit verbreitet der Immobilienbesitz ist, wie widerstandsfähig italienische Unternehmen auf vergangene Krisen reagierten.

Wie ernst ist die Lage also unterm Strich? "Die Hälfte der Produktion im Land wurde gestoppt, das ist gravierend", sagt Stefano Manzocchi, Wirtschaftsprofessor an der Universität Luiss in Rom. Und die Hilfen des Staates seien sehr langsam angelaufen. "Es ist eine Notlage, der Apparat musste erst mal in Gang gebracht werden." Aber in den vergangenen Tagen habe sich das beschleunigt, die Banken spielten nun mit.

Alessandro Mattinzoli, der Gastronom vom Gardasee, will sich nach der Krankheit noch ein paar Tage zu Hause ausruhen. "Ich wollte im Februar nur kurz zur Kontrolle meines Hustens ins Krankenhaus und nach einer Stunde wieder zurück", sagt er. Stattdessen hätten sie ihn über sieben Wochen in kompletter Quarantäne dort behalten. "Endlich die Familie wiederzusehen, das gibt mir die ganze Energie zurück."

Nächste Woche will er mit dem Wiederaufbau beginnen, in seiner Firma und in der Lombardei. "Unser Know-how und unser kulturelles Erbe sind weltweit einmalig", sagt der Gastwirt, "und unser Essen auch."

Diskutieren Sie mit ›

Feedback

Mehr vom SPIEGEL

Smartfeed

Küchen-Gadgets für Hobbyköche

Küchen

Smartphonehalterungen fürs Auto…

Halt das mal, bitte!

ANZEIGE

HEUTE
90
EURO JACKPOT

Deutschlands führende…

Es bleibt spannend: 90-Millionen-Mega-Jackpot geht in die Verlängerung

Aktuell in diesem Ressort

Streit über Luxusrefugien in Frankreich und den USA:

Wo sich die Reichen vor Corona verstecken

Sie fliehen auf die Île de Ré oder in Privatflugzeugen nach Jackson Hole. Doch an ihren Zweitwohnsitzen schlägt vielen Wohlhabenden der Zorn der Einheimischen entgegen.

Coronavirus-Lage in China

Was uns in sechs bis acht Wochen erwarten könnte

Er fühle sich "wie in einer Zeitkapsel", wenn er die Nachrichten aus Europa höre, berichtet unser China-Korrespondent. Mit mehr als 800.000 Menschen harrt er in Peking in Quarantäne aus - während Teile der Stadt desinfiziert werden.

Die Gegendarstellung

Das Feinstaub-Rätsel

Kaum noch Straßenverkehr, trotzdem herrscht dicke Luft in der Umweltzone. Wie passt das bloß zusammen?

Robert Koch-Institut

Größter Anstieg bei Zahl der Corona-Todesfälle

Mehr lesen über

Italien

Wirtschaft in Italien

Schuldenkrise in Italien

Coronavirus

Mehr vom SPIEGEL

ANZEIGE

HIER DREHT
SICH ALLES UM IHR
GLÜCK

Deutschlands führende

Glück kann so einfach sein

New Yorker Arzt über junge Patienten

"Es macht mir Angst"

Medizinhistoriker über die Weltherrschaft der Seuchen

"Wie blind kann man eigentlich sein?"

Ladenbesitzer nach dem Lockdown

"Der Montag war total irre"

Virenschutz

USA melden mehr Vergiftungen mit Desinfektionsmittel

Nepp aus China

"Elf Millionen Masken, alle Schrott"

Mehr vom SPIEGEL

Polizeieinsatz in NRW

Beamte erschießen Mann und finden Leiche

Hohe Todeszahlen

Das belgische Corona-Rätsel

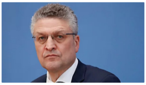
Christian Drosten

Virologe liefert erste Erklärungen zu niedrigen Todeszahlen in Deutschland

Mehr vom SPIEGEL

Harald Schmidt über Corona-Shopping

Todesfalle Supermarkt



Coronavirus

Robert Koch-Institut stuft Gesundheitsrisiko für Deutschland

Trumps neue Ideen gegen Corona

Die Blicke der Deborah Birx